

# Annaburger Zeitung.

Scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die klein gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Ankunden 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 20.

Dienstag, den 18. Februar 1908.

12. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Kaiser Wilhelm nahm an der im preuß. Herrenhaus abgehaltenen Sitzung des deutschen Landwirtschaftsrates teil. Im Gegenwart des Monarchen hielt Professor Dr. Koch, der kürzlich von einer Forschungsreise nach Afrika zurückgekehrt ist, einen Vortrag über „Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht in Deutsch-Südwestafrika und zur Bekämpfung der afrikanischen Viehseuchen“.

— Kaiser Wilhelm trifft am 22. d. Mts. in Braunschweig zum Besuch des Herzog-Regenten ein. — Das Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrates, das seit acht Jahren regelmäßig durch die Anwesenheit und eine Ansprache des Reichsfanzlers fürstl. v. Bülow zu einer Veranstaltung von politischer Bedeutung gefestigt wurde, verfiel diesmal in schlechterer Weise. Der Kanzler war noch an das Zimmer gefesselt, und die anwesenden Minister, von denen der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg im Namen des Reichsfanzlers sprach, fassten sich kurz. In dem Kaiserort betonte der Vorsitzende Graf Schwerin-Ludow. das die Ernte des Jahres 1907 eine befriedigende gewesen sei und daß es der Landwirtschaft besser ginge. Davon profitierte das gesamte Erwerbsleben. Die großen Erwerbszweige mühten sich zu einem Block vereinigen, um das deutsche Erwerbsleben von Auslande und von der wechselnden Konjunktur des Weltmarktes zu befreien. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg verabschiedete die Anwesenden der wohlwollenden Fürsorge der verbündeten Regierungen für die Interessen der Landwirtschaft, die in den Zeiten der Not groß geworden sei. Der preussische Landwirtschaftsminister v. Arnim feierte die Tatsache, daß die deutsche Landwirtschaft mindig geworden sei. Staatssekretär Dernburg protestierte gegen die Verände Unbefugter, deutsche Bauern zur Auswanderung zu veranlassen. Auch der Herzog-Regent von Braunschweig ergriff das Wort. Dem abwesenden Reichsfanzler wurde ein Ergedenkheits-Telegramm überreicht.

— Wie verlautet, wird die Reichsbeamtenvorlage in etwa 3 bis 4 Wochen fertiggestellt sein und dann dem Reichstage zugehen. Ueber die Art, wie die Mittel für diese Gehaltsaufbesserungen aufzubringen sind, soll zwischen den verbündeten Regierungen und den Parteien eine Vereinbarung bereits getroffen worden sein. Ebenso soll die Vertagung der Reichsfinanzreform bis auf den nächsten Herbst endgültig beschloffen sein.

— Die Budgetkommission des Reichstages sah gelegentlich der Beratung des Etats für Kaufshou den Beschluß, die Kolonialverwaltung zur Sparsamkeit aufzufordern.

— Der vorläufige Entwurf zur Abänderung des Gesetzes über den unautoren Wettbewerb belegt nach § 10 den Warenabschub beim Ausverkauf mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre.

— In den deutschen Münzstätten sind im Monat Januar für 4268700 Mk. Doppelfronen und zwar sämtlich für Reinarbeitung, für 11964790 Mk. Gänzfünftler, für 580000 Mk. Zweimarkstücke, für 460397,90 Mk. Zehnpiennigstücke, für 166948,15 Mk. Fünfpiennigstücke, sowie für 17110,11 Mark Einpiennigstücke geprägt worden. Die Menge der in einen Monat geprägten Gänzfünftler muß auffallen. Bekanntlich aber hat der Bundesrat vor noch nicht langer Zeit beschloffen, diese Reichsscheidemünze in dem Betrage von 20 Millionen Mark prägen zu lassen, um namentlich dem Mangel an Hartgeld bei Lohnzahlungen abzuwehren. Nachdem bereits im Dezember v. eine Ausprägung von Gänzfünftlern zu einem größeren Betrage vorgenommen war, wird der betreffende Bundesratsbeschluß recht bald zur Ausführung gebracht sein.

— 25 Pfennigstücke sind nun gewiß. Der Bundesrat wird sich schon in einer seiner nächsten Sitzungen, und möglicherweise bereits am Donnerstag dieser Woche, mit einer entsprechenden Vorlage beschäftigen. Ähnlich es der Reichstag, dann werden die neuen 25 Pfennigstücke zur besseren Unterscheidung von anderen Stücken auch durchlocht

werden. Uns ist der Gedanke der Durchlochung noch nicht sympatisch, die Geldstücke mit einer Durchlochung würden nicht nur unansehnlich sein, sondern im Verkehr auch leichter Schmutz annehmen als die massiven Stücke. Daß ein 25 Pfennigstück an sich eine praktische Münze ist, die gern ausgegeben und noch lieber genommen werden wird, darüber kann kein Zweifel herrschen.

**Frankreich.** In Paris fand im Beisein des Präsidenten Fallieres, aller Minister und zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten die Einweihung des Denkmals für den verstorbenen Scheurer-Kestner, den Vizepräsidenten des Senats, der durch sein Eintreten für Drenfus bekannt ist, statt. Dabei hielt Ministerpräsident Clemenceau eine hochbedeutende Rede, in der er u. a. ausführte: „Wir bedrohen niemand, unsre Haltung ist nicht herausfordernd. Um Frankreichs moralischen Wert zu heben, um ihm die Macht wiederzugeben, sein Recht auf Ausbeziehung zu wahren, können wir auf die Lüge verzichten und auf den Haß verzichten. Der Welt freit zweier großer Völker Deutschland und Frankreich die einander mit wechselndem Schlachtenglück oft bekämpft haben, ist mit gegenseitiger Hochachtung ganz wohl verträglich. Wenn wir dem edlen Kämpfer (Scheurer-Kestner war Kämpfer), der Frankreich zur Ehre gereicht hat, hulbig sind, was für Menschen wären wir, wenn wir fähig wären, das Gesicht der Geschichte zu vergessen! Als Söhne einer großen Geschichte und stolz auf die zivilisatorische Eigenart Frankreichs können wir mit ruhiger Seele die Nachkommen der starken Rasse betrachten, die sich seit Jahrhunderten mit den Männern unsers Landes auf zahllosen Schlachtfeldern gemessen haben.“

**Vorparl.** Wenn man den amtlichen Nachrichten Glauben schenken darf, so haben die staats-erhaltenden Parteien endlich den Sieg über die Revolutionäre davongetragen. Nach einer Weidung aus Lissabon empfing nämlich König Manuel II. die Abordnungen einiger Lissaboner Vereine und Körperchaften, die ihm ihre Unfähigkeit und Ennvidie versicherten. Allerdings lauten die Mel-

## In goldenen Ketten.

19) Roman von F. Satau. (Fortsetzung.)

„Nein, der Reichtum ist kein Schicksal, aber wenn wir uns von ihm blenden, uns verlassen lassen, dann kann er schon zum Schicksal werden.“ erwiderte Kesta. „Doch — ich — ich muß gehen, ich wage nicht für dieses Paradies, diesen Sonnenschein, diesen Rosenkranz.“ Kesta eilte mit schüchternem Gruß davon, nicht bedenkend, daß sie dem Gebot ihres Mannes zuwider nun doch wieder einmale Wabe ging. Als sie den beiden glücklichen Menschenkindern in dem stillen Garten den Rücken gewandt, kam sie sich vor wie eine Verdamnte, die einen Blick in das Paradies getan. — Ihr Blick verdundelte sich und sie hatte förmliche Wahnvorstellungen. War das nicht Kest, das sie dort auf dem Gehn des Mariens zu sehen glaubte? Eine namenlose Angst, ein dunkles Ahnen von etwas Schrecklichem, das die nächste Zukunft bringen müßte, erfasste sie. „Wohlo — und ihr Mann und dessen finstere, rachebürtige Gedanken, das war es — das — und sie mußte Wollo warnen, ihn bitten, um seine Verheißung nach einem fernem Orte bei seiner vorgelegten Besche einzutommen. — Inbald als möglich Trennung für alle Zeit, das war das Beste für sie beide.“

Willo und wirr jagten die Gedanken durch ihr erregtes Gehirn und trieben sie, ihre Schritte dem Grenzhanke zuzuwenden. Sie dachte nicht daran, daß ihr Mann oder dessen Schwester sie sehen, sie beobachten könnten.

Sie handelte eben noch so töricht wie an jenem Morgen nach dem Walle in W., wo sie für Brandhorst geflohen, und so wenig wie sie damals ihrem Schicksal entging, so wenig würde sie es heute können.

Wartas schaute Augen hochachteter Gesä. Als jene sich abwendete, daß Kesta die Richtung nach dem Grenzhanke eingeschlagen, rief sie auch ihren Bruder herbei.

„Wohlo, mit vor Wut vergeretem Antlitz stand Brandhorst neben seiner Schwester auf der kleinen Anhöhe im Park und starrte der schlanken weißen Gestalt nach, wie sie flüchtig den schmalen Wiesenweg am plätschernden Gebirgsbach dahinglitt, dem Grenzhanke zu.“

„Wie habe ich sie geliebt!“ stöhnte er auf, „wie liebe ich sie noch!“

Wartas lachte höhnlich und sagte: „Das verlorene Gesicht, das dich nicht sehen, am hellen lichten Tage den Geliebten anzusehen, das meinst du noch zu lieben?“

„Dieser Schurke, dieser Verräter, dieser Verräter“, rief Brandhorst in höchster Wut. „Den Zwetampff verweigert er mir. Natürlich ist er seiner Sache sicher, aber er soll es büßen!“

„Und Kesta?“ fragte Wartas und sah den Bruder lernend an. „O, sie wird Vernunft annehmen, ich werde ihre Mutter kommen lassen. Wer weiß, was der Gienke für Verführungskünste angewandt hat, sie so weit zu bringen. Er ist jung, häßlich, und war ihre erste Liebe, und sie ist ein halbes Kind noch, so weltunerschlagen.“

„Nimm sie nur noch in Schutz, entschuldige sie! Das aber sage ich dir, ich bleibe nicht

länger mehr mit solch einer Person unter einem Dache!“ erklärte Wartas.

„Wo willst du denn dann hin, wenn ich fragen darf?“

„Das laß meine Sorge sein.“

Wartas wandte dem Bruder schände den Rücken und flog den Hügel hinunter. Früher schaute ihr der Bruder nach, im Grunde mußte er ihr so recht geben, er begriff sich selbst nicht, daß in seinem Innern immer noch eine Stimme für Kesta sprach, und all sein Born, sein Haß sich nur gegen Wollo richtete.

Wache, Wache nehmen an ihm, dem er alle Schuld an seinem Unglück demals, der Gedanke brannte förmlich in seinem Hirn. So mochte der Wahnsinn bei ihm heraufschrecken, denn Brandhorst kam nicht mehr los von dem einen finstern Gedanken, er trieb ihn so fern, die den Stempel des Wahnsinns an sich tragen.

„Wahnsinn!“ murmelte Brandhorst und er legte die Hände auf seine brennende Stirn. Nach was es klar in seinem Kopfe, noch mußte er, was er so tun und zu lassen hatte. Zunächst galt es ihm aber, die schmale Wiese zu retten, denn klar stand ihm dies vor Augen, aber was dann geschehen mußte, das mußte Brandhorst nicht. Er schloß sich aber in seinem Redt, wenn er sein teueres Gut schützte, es verteidigte vor dem, der es wagte, die Hände danach auszustrecken.

Kesta, die sich unterdessen dem Grenzhanke näherte, kam das Unlücke ihres Gemüdes allmählich zum Bewußtsein. Bis jetzt hatte sie

nach nichts getan, worüber man sie hätte zur Rechenschaft ziehen können, jetzt aber war sie auf dem Wege dazu, dergleichen zu begehen und sich mindestens schwer zu compromittieren. Sollte sie nicht gehen?

Da lag es schon vor ihr, das weiße Haus, ein Grenzhausener Lehne in der Gegend.

„Der Herr Oberkontrolleur läßt nicht zu Haus!“ rief er ihr mit einem dreifachen Nicken zu. „Er ist nach Bensheim geritten, dort bleibt er bis zum Abend. Die Nacht ist harte, Dienk an der Glasquelle, es sollen dort Schmuggler als Liebespaare verhaftet herumtreiben.“

Kesta war über diese Reden des Mannes dunkelrot geworden, sie brachte sein Wort über die Lippen, und elends wandte sie sich um, den Rücken anzureiten.

Es war vielleicht gut, daß sie Wollo nicht getroffen, dachte sie auf dem Rückwege. Wer weiß denn, ob er ihren Warnungen und Bitten überhaupt Beachtung geschenkt hätte. Er schien ja fest und sicher zu stehen, seine Wege so klar vor Augen zu haben. Das Wiedersehen mit ihr, die er doch einst geliebt, hatte ihn auch in seinen Felsen nicht schwanken gemacht. Mit welcher Ruhe, wach jedem Stolz war er ihrem Mann begegnet. Ihr Mann! Gestalt zog es ihr bei dem Gedanken an ihn ins Herz. O Gott im Himmel, wenn er ist auf diesem verbotenen Wege hier läßt! Es war so leicht möglich, daß er in seinem Argwohn hierher kam. Von der Wille konnte man ja den Weg bis nach dem Grenzhanke verfolgen, und Augen hatte er wie ein Falke.

dungen aus revolutionärem Lager weniger günstig. Danach sind nicht alle Teilnehmer der Verschwörung, der König Karl und der Thronfolger zum Opfer fielen, verurteilt; sie sind vielmehr aufs neue tätige, ihren Plan, die Einführung der Republik durchzuführen.

#### Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag war die 100. Sitzung, zu deren Ehren ein Blumenstrauss auf dem Platte des Präsidenten prangte. Nach endgültiger Genehmigung der Nachtragsforderung für das Juppelische Luftschiff wurde der Postetat beraten. Abg. Dröschler (son.) nannte die Erhöhung des Dispositos wenig verkehrsfreundlich und bisher wenig ertragreich, angeht es der schlechten Finanzlage werde man sie aber beibehalten müssen. Große Bedenken hatte er gegen die Schließung der Paketannahmestellen an den Sonnabenden schon um 6 Uhr. Ausführlich ging der Redner auf die Verfestigung der Unterbeamten ein. Abg. Singer (Soz.) kritisierte die Reform der Telegraphenbeamten. Den Beamten müsse der Staatssekretär mehr entgegenkommen, für die Unterbeamten sei in sozialer Hinsicht mehr zu sorgen. Der Redner vermutete eine Verlesung des Briefgeheimnisses Sozialdemokraten gegenüber. Staatssekretär Kräfte bezeichnete dies als eine leichtfertige Verdächtigung und legte Protest für seine Beamten ein. Der Wiesbadener Postvertrauensrat Schellenberg habe mit Recht seine Stellung verloren, weil er sozialdemokratisch gewählt habe. Die „gehobenen“ Unterbeamten, die bisherigen ohne und die zukünftigen mit Prüfung sollten gleichbehandelt werden. Abg. Koppf (fr. Volksp.) empfahl Postamtvorsorgene in Verkehr mit Bayern, bemängelte die sogenannte Reform der Telegraphengebühren und fragte nach den angeforderten Beamtenbesoldungs-Verbesserungen. Auf die weiteren Ausführungen des Redners betritt der Staatssekretär die Maßregelung von Postdirektoren wegen nachgefügter Audienzen, er verurteilte aber, daß sich Direktoren an Abgeordnete gewandt haben. Weiterberatung am Freitag.

#### Preussischer Landtag.

Am Mittwoch legte der Kampf beim Kultusstet recht lebhaft ein. Man tritt um die Schulaufsichtsfrage und die Verfügung der Regierung gegen die Gesellschaft zur Verbesserung von Volksbildung. Abg. Dr. Friedberg (natlib.) verurteilte das Vorgehen gegen die Gesellschaft und erklärte, bei der Ausübung des Schulunterhaltungsgegesetzes sei das Vertrauen seiner Partei gründlich getrübt worden. Abg. v. Heybrand (son.) trat dem Vordem entgegen und war dafür, daß dem Volke die religiös-sittliche Grundlage erhalten bleibe. Minister Holle teilte mit, daß er sich wegen des Vignitzer Falles mit der Gesellschaft für Volksbildung in Verbindung gesetzt habe. Der Verein werde die ungeeigneten Bücher ausmerzen. Die Frage der Schulaufsicht werde er noch eingehend prüfen. Dem Ortschulinspektor sollten keine Disziplinarbefugnisse gegenüber den Lehrern eingeräumt werden. Der Minister äußerte sich noch über das katholische Ordenswesen, dem er möglichst Förderung versprach.

Am Donnerstag wurde die Beratung des Kultusstets fortgesetzt und wieder ging's um Schulaufsicht und den Vignitzer Erlass, doch nahm erstere den breiteren Raum in der Verhandlung ein. Uebermals traten die verbündeten Nationalliberalen und Freisinnigen den Konservativen gegenüber. Das

Zentrum ließ kurz erklären, daß es an der geistlichen Disziplinarschlichte festhalte. Minister Holle griff mehrmals ein, ohne neues zu sagen. Den christlichen Charakter der Universitäten verprach er hochzuhalten. Vorher war die Vorlage über die Dampffährenverbindungen Sahnns und Trelleborgs der Kommission überwiesen worden.

#### Lothales und Provinzielles.

Der Wert des „Eingeländ“ ist nunmehr auch vom Reichsgericht anerkannt worden. Diese wichtige Entscheidung hat der 1. Strafsenat gefällt. Er hat anerkannt, daß ein „Eingeländ“ oder Sprechsaal-Artikel, worin unter voller Namensunterzeichnung im Interesse des Publikums ein Mißstand öffentlich gerügt wird, die Absicht der Beleuchtung ausschließt und daher Strafflosigkeit nach § 193 des Reichsstrafgesetzbuches genießt.

Schluss und Beginn des Schuljahres. Die Unzuträglichkeiten, welche sich nicht nur in unterrichtlicher Beziehung, sondern namentlich auch in sozialer Hinsicht daraus ergeben haben, daß das Osterfest, durch welches bisher Schluss und Anfang des Schuljahres bedingt waren, oft — wie auch in diesem Jahre — auf einen weit über den 1. April hinausgehenden Zeitpunkt fällt, haben die drei schlesischen Regierungen zur Anordnung veranlaßt, fortan das alte Schuljahr am 31. März zu schließen und das neue Schuljahr am 1. April zu eröffnen. Infolgedessen schließt alle in sämtlichen Volksschulen Schlestens ohne Rücksicht auf das erst den 19. April fallende Osterfest das alte Schuljahr Dienstag, den 31. März, während schon am Mittwoch, 1. April die neu eintretenden Schüler der Schule zuzuführen sind. Mit Rücksicht auf die schon am 1. April in Lehre und Dienste tretenden Schüler und Schülerinnen werden die Konfirmationen, die bisher immer am Sonntag Palmsonntag abgehalten wurden, in diesem Jahre schon am Sonntag Ostere, den 29. März stattfinden müssen. — Die sämtlichen höheren Schulen beginnen das neue Schuljahr erst Donnerstag, den 23. April. — Ohne Zweifel ist die Verfügung, das neue Schuljahr immer am 1. April zu beginnen, für Lehrer, Schüler wie Eltern sehr gegenständig.

Tag d. Nach der neuen preussischen Jagdordnung sind Otter, Fuchs und Edelwälder als jagdbare Tiere erklärt worden. Aber also unberechtigte Weise genannten Raubtieren nachgestellt bzw. erschlagen oder verwundet Tiere sich aneignet, macht sich eines Jagdverstoßes schuldig, das mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder Gefängnis bis 3 Monaten bestraft wird. Ferner wird dergleichen als Dieb und Gefangen bestraft, welcher dergleichen Tiere, bzw. deren Balge von nicht jagdberechtigten Personen ankauft oder zu deren Abgabe bei anderen mitwirkt.

Polka. Die von der hiesigen Gemeindeverwaltung untern 22. v. Mts. auf eine sechsjährige Periode vollzogene Wahl des Gutsherrn Wilhelm Wiltger zum Schöffen ist bestätigt und der Genannte für gedachtes Amt vereidigt worden.

Bretin. 17. Februar. Stadtverordnetenversammlung. — Stellvertretend. Der Minister des Innern hat an die Regierungsvorständen ein Verlangen betreffend Notwendigkeit der Aufhebung der Kommunalbeamtenbesoldung erlassen. Der hiesige Magistrat hat zunächst das Gehalt des Bürgermeisters für die neue Wahlperiode festgelegt und die Stadtverordneten stimmen dem Beschlusse der gewählten Kommission zu. Danach beträgt das Gehalt des Bürgermeisters für die neue Wahl-

periode: 2100 Mk. Anfangsgehalt, steigend von drei zu drei Jahren um je 200 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2700 Mk. und 10 Prozent des jeweiligen Gehaltes als Mietentschädigung. Für die Verwaltung des Ständesamtes werden 160 Mk. gewährt, außerdem erhält er die bisheriger Bureaukosten, von denen die Entschädigung für Heizung und Beleuchtung von 120 auf 150 Mk. erhöht wird. — Der Magistrat hat f. Zt. die Zahl der Mitglieder der neuen Schuldeputation in der Weise festgelegt, daß aus dem Magistrat ein Mitglied eintritt, während die Stadtverordneten zwei Mitglieder stellen. Da dieser Fall eine Ausnahme zu dem § 44 des Volksschulunterhaltungsgegesetzes bildet, wird die Zahl der in die Schuldeputation zu entsendenden Stadtverordneten auf eine Person, den Stadtverordneten Jander, ermäßigt. — Im nahen Hintersee stieß der Schiffer Schneider beim Pflanzen eines Baumes auf ein menschliches Skelett, das nur etwa 60 Zentimeter tief lag und noch gut erhalten ist. In der Nähe des Fundortes sollen 1813 russische Truppen ihr Lager gehabt haben.

Herrberg, 17. Februar. (Zeures Ueclen.) Dem hiesigen Kreisblatt wird aus unierer Nachbarstadt Schlieben geschrieben: „Das Ueclenlicht ist viel zu teuer!“ sagt die Oberpostdirektion Halle a. S. und deshalb verfügt sie, daß die Diensträume des hiesigen Postamts wieder mit Petroleumlicht zu erleuchten seien. Das ist nun seit einigen Tagen bereits geschehen und die Gasleitung folglich jetzt außer Kurs gesetzt worden.

Torgau, 12. Febr. (Neutrun-Musterung. — Für treue Dienste.) Die Neutrun-Musterung im Kreise Torgau findet vom 30. März bis 8. April d. Is. statt und zwar am 30. und 31. März in Annaburg, am 1. April in Belgau und vom 2. bis 7. April in Torgau. Am 8. April erfolgt dann die Auslosung der Militärpflichtigen. — In der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins Torgau und Umgegend wurden 12 landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen für langjährige treue Dienste ausgezeichnet. Einzelne der Prämierten sind annähernd 50 Jahre bei ein und demselben Brotherrn tätig. Die Genannten erhielten Diplome und silberne Medaillen von der Landwirtschaftskammer und namhafte Geldgeschenke seitens der Arbeitgeber.

Cottbus, 17. Februar. Filial-Gemeindefeuer. — Hofheimersverein. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung genehmigte einstimmig und ohne jede Debatte die Annahme einer Filial-Gemeindefeuer. Nach dieser müssen Gemeindefeuer, die im Stadtgebiet ohne dabeih ein Wohnort oder Sitz des Betriebes (Hauptrückmeldung) zu haben, offene Verkaufsstellen, Annahmestellen oder Lager unterhalten, eine besondere Gemeindefeuer errichten. Diese beträgt 1 Prozent des Ertrages, ferner für jede im hiesigen Geschäftsbetriebe beschäftigte Person je nach Gehaltszahl des Personals 30 bis 60 Pf. und für jedes angefangene Tausend des Mietumsatzes oder Mietswertes der dem Gemeindefeuer dienenden Räume (Läden, Lageräume, Schuppen) 3 Prozent Zuschlag. Der nach dieser Vorschriften ermittelte Steuerbetrag ist zu demselben Prozentsatz zu entrichten, den für die Gemeindefeuerleistung der staatl. veranlagten Gemeindefeuer festgesetzt ist. Man will mit dieser Steuer in erster Linie die zahlreichen Filialen von Großbetrieben treffen (z. B. Götlicher Kaufmannverein), die den einheimischen Geschäftsleuten schwere Konkurrenz machen und nach Lage der gesetzlichen Bestimmungen bezüglich ihrer Filialen nicht nach einem dem wirklichen Ertrage ent-

Wie dem Waldwege entlang lugt der Gewitzflüß schäferst und rauscht; hin und wieder taucht eine Föhre in seinen Wellen auf, und der Sonnenglanz spiegelt sich in demselben. Und dort glänzen die blauen Berge, und die Wälder schimmern mit ihrem wägen Tannenblau. Die Welt war so schön, aber nur für die Glücklichen, Sorglosen. Wenn die Sonne, der glühende so immer auf dem Berge lag, wie ihr, der vernünftige sich an der Schönheit der Natur nicht mehr zu erfreuen. Auch der Mann dort, der sich ihr jetzt mit finstern Antlitz näherte, hatte keinen Blick für die Schönheiten der Natur ringsumher. Nun standen sie sich gegenüber, Leska und Brandhorst, Auge in Auge, eins schien in des andern Seele liegen zu wollen.

„So allo achte! du mein Verbot!“ herrichte Brandhorst die junge Frau sorgig an. „Verbot mir — ich wollte dir warnen, ihn bitten, die Segen hier zu verlassen, ich fürchte für dich — und — für ihn —“

„Für mich?“

„Im bitteren Baden spielte um Brandhorsts Lippen. „Wogu willst du noch liegen. Du schlechtest Weib?“ fuhr er bösnislich und sorgig fort. „Für mich hängt es doch nicht mehr, halt auch durcheinand keine Ursache dazu. Das du für ihn, für deinen Geliebten alterst, das glaube ich schon. Seher hast du ihn nicht getroffen, wenn sonst hätte ich das Berggipfel wohl schwerlich jetzt schon gehabt, dich hier auf dem Wege zu treffen. Er hat wohl? Dienst, der schöne Herr Oberkontrollen?“

„Ja, Nachdienst denken in Demheim. Dort

in der Nähe der Eisenbahn ist man Schmutzgeleier auf der Spur, sagte der Unterbeamte.“

„So, also an der Eisenbahn?“ ein romantisches Mädchen, das sich die Schmutzgeleier ausgesucht zu ihrem finstern Tun. Es tollten rabiate Wurzeln sein, ein Menschenleben gilt ihnen nichts,“ bemerkte Brandhorst im Tone des Galgenhumors.

Leska lag angstvoll in das erregte Antlitz ihres Mannes, und wieder glaubte sie das dämonisch milde Funkeln in seinen Augen zu entdecken, das sie heute früh schon so erstickend hatte. Unheimlicher konnten die Schmutzgeleier auch kaum aussehen, denn, wie er sagte, ein Menschenleben nichts galt.

„Da wird es nun wohl mit der Warnung beinahe liebesollen, belorgten Herzen nicht werden,“ fuhr Brandhorst ironisch fort. „Wenn nur die Schmutzgeleier das reue Leben nicht bedrohen, so ein Schlag aus dem Hinterhalt ist manchmal schon verwerflich genug gegen für die Herren Grenzbeamten.“

Leska brachte kein Wort über die Lippen, die Kefle war ihr von den düstern Gedanken, die sie hatte, wie zugeknüttelt. Was sollte sie ihm auch erwidern. Die Schmutzgeleier dünnten ihr jetzt viel weniger gefährdend für das Leben Wloßts, als dieser sorglos, erregte, rachebegierige Mann hier in seinem blinden Wahne. Sie schüttelte sich jetzt der Wille. Auf den Terrassen der letzten Hand Martha und trante ihren Augen nicht, als sie die beiden so eindeutig nebeneinander dahertommen sah.

„Und das nennt sich das starke Geschlecht!“ murmelte sie, verächtlich auf ihren Bruder blickend,

der ja glücklicherweise, sich das leichsinnige Geschick da neben ihm wieder erfangen zu haben. Bei Föhre forderte Brandhorst, als wäre nichts vorgefallen, die beiden Damen zu einer Spazierfahrt nach einem benachbarten Turm auf, wo er wegen Holzentzweige zu tun habe. Martha schlug aber die Teilnahme aus Arg aber die vermeintliche Schwäche ihres Bruders seiner Frau gegenüber rundweg ab. Sie müsse notwendige Hefete schreiben, sagte sie.

„Nun, dann holen wir zu der Föhre die Frau Oberförster ab,“ erklärte Brandhorst gleichmütig. Leska wagte natürlich die Widerrede, ergeben sagte sie sich in alle Anordnungen ihres Gemahls. Sie schickte nur schleunigst zu Martina und ließ ihr sagen, daß sie sich an der Aussicht beteiligen möchte.

So traten Brandhorst, Leska und Martina an diesem schönen Sommerabend durch die Wälder nach Föhrens Moorhof. Es war eine lustige Fahrt. Leska brach seit kein Wort, und Martina und Brandhorst trugen hauptsächlich die Kosten der Unterhaltung. Das waren zwei Menschen, die das Leben und die Welt verstanden, sich gegenseitig achteten, zwei tätige Naturen, die den Platz, der ihnen hier auf Erden angewiesen, nach Kräften auszufüllen suchten, während Leska nur immer wie ein Rohr im Winde schwante. Martina würde nie auf solche Abwege geraten, wie Leska, sagte sich Brandhorst, möchte sie auch einmal eine Jugendreise gehabt haben. Martinas etwas breite Föhre standen fest, wo sie eben standen, die schwankten nicht hin und her, wie die kleinen schmalen Föhre Leskas. Dieje-

neinen Föhre hatten die leichsinnige, weiterwühlende Person nach dem Grenzhaus getragen. Wie oft wohl schon? O, wer ihm die Wahrheit sagen könnte! — Brandhorst konnte bei diesem Gedanken ruhe finden und er mußte alle Kraft zusammen nehmen, um sich zu beherrschen.

„Dort geht es nach der Eisenbahn hinunter!“ rief Martina jetzt, auf einen dunklen Waldweg weisend.

Leska schreute zusammen, ein schneller forschender Blick irrte ihren Mann, der finstere auf den dunklen Waldweg flackte und wieder war es ihr, als sähe sie Blut dort auf dem Moos des Waldes und unter dem hohen Farnkraut, das dort traumhaft im Winde sich hin und her bewegte. Tauchte da nicht ein totenblaues Antlitz auf, das sie mit erstickenden Wälden anstößt? Nein, es waren nur ein paar Ernter, die dort lagen. Leska schien infolge ihrer Ängstungen fortwährend an Sinnestäuschungen zu leiden.

„Sie hätte unwillkürlich, als müßte sie irgend einen Fall, eine Stimme jucken, nach Martinas kräftigen, lebensmüden Händen.“

„Was hast du denn, Leska?“ fragte diese hejort, „deine Hände sind ja eisfäst.“

„Bumderbar! Zustand bei dieser Sommerhitze!“ sagte Brandhorst ironisch. Die Wälder des Grenzlandes ist es natürlich, die sie lo aufreigt, dachte er aber dabei voll Ingrimm, und gab dem Krücker eine Beiwung, links abzugeben.

sprechenden Verhältnis steuerlich herangezogen werden. — Die „Falkenberger Nachrichten“ melden ferner, daß die Stadtverordneten in derselben Sitzung beschlossen, daß die Stadt Cottbus dem Kohleneinkaufsverein, der sich hier als eine Kampfgesellschaft gegen das Braunkohlenyndustrie gebildet hat, als Mitglied beitrete.

**Jahna, 12. Februar.** Als Herr D. Weßlau nach Seyda zur Holzauktion fahren wollte, stürzte er so unglücklich vom Rade, daß er sich das Halsbein brach.

**Lorenzkirch.** Am 9. Februar Nachmittags wurde auf der Flur des Rittergutes Kottwitz von einem Schulknaben ein männliches Stelet gefunden, das nach Angabe des Arztes ein bis eineinhalb Jahr im Wasser gelegen haben dürfte. Am Gesicht ist nur noch der spärliche Rest eines dunklen Schnurrbartes und um den Hals ein Teil einer blauen, mit weißen Streifen versehenen Bluse zu erkennen. Der Leichnam, der am Ufer gelandet wurde, war infolge des langen Liegens im Wasser vollständig verwest und infolgedessen unkenntlich. Außere Anzeichen eines Todes liegen sich nicht feststellen. Wahrscheinlich ist der Tote ertrunken, ob infolge eines Unfalles oder Selbstmordes ist natürlich vorläufig nicht zu konstatieren.

**Merseburg.** (Zum Lehrermangel.) Nach der Februar-Ausgabe des „Alltäglichen Schulblatts“ des Bezirks Merseburg sind zurzeit 27 Lehrerstellen erledigt. 8 Lehrpersonen schieben aus dem Schuldienst des Regierungsbezirks Merseburg aus. Würdigen in den besonders überfüllten Landchulen neue Stellen eingerichtet, so wären noch viel mehr Stellen zu besetzen. Es gibt in den Industriebezirken und in der Umgebung der Großstadt Halle a. S. viele überfüllte Klassen mit 80—100 und noch mehr Kindern.

**Große Dörfer in der Provinz Sachsen.** Der preussische Staat zählte bei der letzten Volkszählung insgesamt 91 Landgemeinden mit 10000 und mehr Bewohnern. Darunter befinden sich nur zwei aus unserer Provinz Sachsen, nämlich Thale (Kreis Quedlinburg) mit 13194 und Nierschepohn (Kreis Gricur-Land) mit 10057 Einwohnern. Von den Landgemeinden werden bei der Volkszählung weiter diejenigen besonders hervorgehoben, die mehr als 2000 Einwohner zählen. Es sind dies in unserer Provinz Sachsen insgesamt 89 und zwar im Regierungsbezirk Magdeburg 49, im Regierungsbezirk Merseburg 30 und im Regierungsbezirk Gricur 10. Die vier größten Landgemeinden sind Thale 13194, Nierschepohn 10057, Haldra im Regierungsbezirk Merseburg 9845 und Groß-Dittersleben im Regierungsbezirk Magdeburg 7474 Einwohner. Die vier nächstgrößten Landgemeinden sind Wätzen 5302, Hötensleben 5562 und Fernersleben 5180 im Regierungsbezirk Magdeburg sowie Kloster Mansfeld 5635 Einwohner im Regierungsbezirk Merseburg. Nachdem aus dem Regierungsbezirk Magdeburg fünf und aus dem Regierungsbezirk Merseburg zwei Landgemeinden namentlich angeführt sind, sei auch noch die zweitgrößte Landgemeinde des Regierungsbezirks Gricur genannt, es ist Salza (Vorort von Nordhausen) mit 3704 Einwohnern.

### Vermischtes.

**Cörlitz, 15. Febr.** Bei den Falschpararbeiten bei Matkiffa wurden heute durch einen vorzeitig losgegangen Sprengsack vier Arbeiter schwer verletzt und einer getötet.

**Das kranke Berlin.** Nicht nur unter der Influenza leidet's, Scharlach, Masern, Keuchhusten usw.

kommen hinzu. Die Kinderwelt ist so arg mitgenommen, daß eine Gemeindegemeinschaft, die 169, vollständig geschlossen werden mußte.

**Die Genießstare in Dresden.** In der Dresdener Maschinenverarbeitungsanstalt hat sich die Genießstare, die dort ausgedreht ist, wie dem „B. T.“ aus Dresden gemeldet wird, trotz umfangreicher Isolierungen weiter ausgebreitet. Am Freitag sind ein Sergeant und zwei Fahrer neu erkrankt. Im ganzen liegt bisher ein Todesfall vor.

**Schwere Schneestürme** haben aufs neue im Bamberger Wald gewütet. Zahlreiche Telegraphen und Telephonleitungen sind zerstört und der Postverkehr ist unterbrochen. Die Schneedecken liegen zum Teil 6 bis 8 Meter hoch. — Aus Garmowitz, das vollkommen eingeschneit ist, wird berichtet: Zur Behebung der durch Schnee verursachten Verkehrsstörungen führen zwei Lokomotiven mit einem Schneeschleppwagen gegen die Station Theodorstraße. Knapp vor der Station stießen sie auf einen im Schnee festenden Zug und zertrümmerten drei Lokomotiven, wobei der Heizer getötet und drei Bedienstete schwer verwundet wurden.

**Entlassung eines Sprengzuges im Bahntunnel.** Am Ausgang eines Tunnels zwischen Dahn und Verbesthal entlegte infolge Achsenbruchs die Lokomotive des Sprengzuges. Die Lokomotive fuhr noch 400 Meter neben den Schienen weiter und zerstörte die Schrauben und Nieten. Darauf der Geistesgegenwart des Maschinisten, der sofort Gegenmaßnahme gab, kam der Zug, der sonst zweifellos an den Wänden des Tunnels zertrümmert wäre, zum Stehen, so daß die Reisenden mit dem Schrecken, aber auch mit einer dreifachen Verpämung davon kamen. Der Unfall hatte bedeutende Verkehrsstörungen zur Folge.

**Wahnsinnstakt eines Vaters.** Auf der Bahnfahrt von Mistolz nach Badapert warf der Kaufmann Jlnitzh sein fünfjähriges Söhnchen aus dem Coupéfenster auf die Bahngleise, wo es schwer verletzt liegen blieb. Wie Mitreisende ausgaben, war der Mann in Wut geraten, weil das Kind, das er verstoßt hatte, um das Fahrgeld zu sparen gerade in dem Augenblick aus seinem Versteck hervorkam, als der Kontrollleur das Coupé betrat. Jlnitzh wurde sofort verhaftet.

**Raubmord auf der Gotthardbahn.** Auf der Gotthardbahn unweit Como wurde der scheidlich verstümmelte Leichnam eines gewissen Forlani, eines Wirtschaftsbeamten des Ministers Tittoni, aufgefunden. Da bei ihm nur wenige Lire vorgefunden wurden, während er eine bedeutende Summe besitzen sollte, wird von der Behörde ein Eisenbahnraub angenommen.

**Lyndjusch in Amerika.** In Brookhaven, im Staate Mississippi, griff ein Volkshausen von 20000 Köpfen Polizisten und eine Kompanie Militär an, die dazu bestimmt waren, einen Lege zu transportieren, der einen unritlichen Angriff auf eine weiße Frau begangen haben soll. Es wurden Schüsse abgefeuert und zwei von den Angreifern verwundet. Die Menge überwältigte darauf die Eskorte, entriß ihr den Gefangenen und hing diesen, hundert Meter vom Gerichtsgebäude entfernt, an eine Telegraphenstange. Unter den Lyndjusch befanden sich angelegene Pflanzler aus der Grafschaft Lincoln, wo der Lege sein Verbrechen verübte. Sie traten zu Pferde und zu Wagen in Brookhaven ein. Der Richter, der den Gefangenen vernahmen und verurteilen sollte, war Augenzeuge des Lyndjuschs, aber nicht insizende, einzuschreiten.

**Ein goldspeiender Vulkan.** Eine sonderbare Erscheinung ist bei dem Ausbruch eines der kleineren Vulkane der mittleren Anden von Südamerika zutage getreten. Als der Bewohner eines in der Nähe des Vulkans liegenden Getreidefeldes nach einem Ausbruch in der Kraterregion umherstreifte, stieß er mit dem Fuß gegen einen erkalten Lavablock, von dem sich durch den Stoß ein Stück ablöste. Der Wanderer entdeckte zu seinem größten Erstaunen, daß der Lavablock im Innern von feinen Goldadern durchzogen war. Eine nähere Untersuchung ergab, daß es sich hier um ein Stück goldhaltigen Erzes handelte, das, in Lavaschichten eingebettet, durch den Ausbruch des Vulkans an die Oberfläche gelangt war. Diese Entdeckung hat sofort eine Anzahl Bewohner der umliegenden Ortschaften veranlaßt, das ganze Lavafeld auf seinen Goldgehalt hin zu untersuchen.

### Standesamts-Nachrichten von Annaburg vom 1. Oktober bis 30. Dezember 1907.

#### Geburten:

Am 4. Oktober dem Fabrikarb. Wilhelm Grune eine T.; am 6. dem Lagerhalter Heinrich Wendel ein S.; am 9. dem Streckenarbeiter Ernst Schützkel 1 S.; am 14. dem Zimmermann Hermann Brandt zu Purjen ein S.; am 16. eine unehel. Geburt (weibl.); — dem Bäcker Carl Kramp zu Purjen ein S.; am 17. dem Maurer Hermann Wallner ein S.; am 19. dem Fabrikarb. Theodor Hofmann eine T.; am 21. dem Schmiedemstr. Hermann Naumann zu Purjen ein S.; am 22. eine unehel. Geburt (weibl.); — dem Streckenarbeiter Paul Heuler ein S.; am 23. dem Maurer Paul Kahlisch ein T. — dem Arbeiter Hermann Welter eine T.; am 25. dem Fleischer Paul Thale eine T.; am 26. dem Bahnhofsarbeiter Otto Wagner ein S.; am 27. dem Fabrikarb. Wilhelm Kühne eine T. — dem Mechaniker Hermann Meyer eine T. — dem Maurer Paul Krüger ein S.

#### Eheschließungen:

Am 5. Oktober der Maurer Max Wilhelm Wills Gieselsdorf mit Amalie Charlotte Bernig; am 6. der Fabrikarb. Wilhelm Sobotta mit Luise Dobra; am 9. der Ingenieur Carl Wilhelm Hermann Böhmendahl mit Albertine Margarethe Schimpffack; am 13. der Fabrikarbeiter Friedrich Carl Walter mit Amalie Anna Kunze; am 21. der Barbierherr Stanislaus Stach mit Marie Ida Kahlisch.

#### Storbefälle:

Am 1. Oktober: Otto Ernst Jahn, 13 Jg.; am 2.: Otto Hermann Welter, 1 J.; am 11.: Emilie Emma See, 3 J.; am 15.: Anna Frieda Döberich, 1 J.; am 20.: Carl Erich Dörre, 10 J.; am 30.: der Arbeiter Gerlach Heise, 65 J.

— Die Lose der Wohlthätigkeits-Lotterie für Zwecke der Deutschen Schützengilde, die in letzter Zeit mit einem Ueberschuß von 20—30 Mk. behaftet wurden, sind veräußert. Eintheilung, die zum Kauf hier verpachtet haben, laufen jetzt lebhaft von der beliebten Berliner Augenheilstätten-Lotterie (Los 3 Mk.), die bereits am 6. März d. J. gezogen wird. Diese Lotterie hat nur 120000 Lose, die auch bald veräußert sein dürften, denn deren Haupttreffer von 10000, 20000 und 50000 Mk. geben Veranlassung, sich mit einem Lose zu 3 Mk. zu betheiligen. Man bezieht diese Lose durch das Bankhaus Carl Heintze in Berlin W. und alle Postgeschäfte.

**Schmidts Waschmaschinen**  
 2000 mal gelöffelt, meist  
 Die Eiserner  
 Vertheilt. Verlangen Sie 33  
 Waschmaschinen mit ohne Feuerung.  
 Schmidt's Seifenpulver mit Waschtisch-Zugaben  
 ADAM SCHMIDT, Saalfeld-Saale

Der heutige Gesamt-Anzeige liegt ein Prospekt über „Makrobiothik“ bei; der verehrte Leser wird freundlich gebeten, dieses für vorkommende Fälle aufzubewahren und bei Bestellung sich auf unser Blatt zu berufen.

## Anzeigen.

**Militär-Anaben-Erziehungs-Anstalt** verdingt **Dienstag den 3. März d. J., Vormittags 11 Uhr** im Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, für **1908** die in der Kostliche ankommenden **Küchenabfälle, Knochen und das Küchenpflücht.**

Bedingungs-gemäße Angebote sind vor Beginn des Termins gehörig verschlossen und portofrei der Anstalt einzureichen.

**Ein Bettklo, ein einfacher Tisch, eine Feldbettstelle, eine Gartenmöbelgarntur,** bestehend aus Tisch, Bank und 4 Stühlen,

zu verkaufen bei **Eunike, Annaburg.**

**4 Läufer-Schweine** stehen zum Verkauf bei **E. Bielack, Annaburg.**

In der königlichen Oberförsterei **Annaburg** sollen **am Donnerstag den 27. Februar 1908** **vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr**

- in „**Waldschloß**“ zu **Annaburg** öffentlich meistbietend veräußert werden:
- I. Aus Schützbezirk **Eichenheide**, Kahlschlag Jagden 105 und Totalität Jagden 91, 92, 101—103, 105—108, 118—121, 131—133 etwa Kiefer: 35 Stämme III. und IV. Klasse mit r. 17 fm, 40 Derbtaugen I. Klasse, 250 rm Kloben, 177 rm Knüppel, 9 rm Reis I. Kl., 118 rm Reis II. Kl., 359 rm Reis III. Klasse.
  - II. Aus Schützbezirk **Annaburg**, Totalität Jagden 113, 122 bis 124, 127, 134—139, 142—145 etwa Eiche: 1 Stamm II. Klasse mit 1,43 fm, 4 rm Kloben, 3 rm Knüppel; Birke: 1 Stamm V. Kl. mit 0,59 fm, 3 rm Kloben, 6 rm Knüppel; Kiefer: 27 Stämme II.—IV. Klasse mit r. 17 fm, 202 rm Kloben, 125 rm Knüppel, 22 rm Reis I. Klasse, 285 rm Reis III. Klasse.
- Aus Kahlschlag Jagden 135: 9 Eichen IV. u. V. Kl. mit 2,96 fm und 3 Birken V. Kl. mit 1,35 fm.
- Die Stämme werden zuerst verkauft und zwar in Klassenloschen der einzelnen Abteilungen.

welcher das hiesige Gymnasium oder die Mittelschule besuchen will, findet noch freuml. Aufnahme unter mäßigen Bedingungen.  
 Frau Dr. Tetzl, Wittenberg, Zimmermannstr. 13, empfiehlt **Herm. Steinbeil**, Buchdruckerei.

**Alle Sorten Schreib- u. Briefpapiere und Couverts** empfiehlt **Herm. Steinbeil**, Buchdruckerei.

**Nr. 3** der „**Annaburger Zeitung**“ vom 9. Januar d. Jz. läuft in sauber gehaltenen Exemplaren zurück **die Expedition.**

Suche zum 1. April ein **ordentliches fleißiges Mädchen** für Küche und Haus.  
 Frau Leinwand **Matthaus**, Zörgnerstraße 26.

**Dr. Sieber's Bierlegetpulver für Säugler.**  
 Ausgezeichnetes Mittel zur Beförderung des Gierelagens der Säugler. Man erzielt bei Anwendung des Pulvers mindestens 150 Eier von jedem Huhn pro Jahr. Die Säugler legen schwerere und wohlgeschmecktere Eier und legen auch im Winter fleißig.  
 Patent zu 50 Pfg. erhältlich in der **Apothek Annaburg.**

**Tafelchwämme** empfiehlt **Herm. Steinbeil**.

**Schokoladen** aus den Fabriken von Souehardt, Hauswald, Hildebrandt & Sohn und Behse & Jordan, à Pfund 1,20—3,00 Mk. empfiehlt **J. G. Fritzsche's Sohn.**

**Bratheringe Bücklinge** empfiehlt **Otto Riemann.**

**Selbstgeröstete Kaffee's** à Pfund 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 und 2,00 Mk. empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Condensirte Milch** Marke **Milchmädchen** beste Nahrungsmittel sowie unentbehrlich für Küche und Haushalt in Büchsen à 55 Pfg. empfiehlt **Drogen- u. Handlung D. Schwarz.**

# Zur Konfirmation

trafen sämtliche Neuheiten in schwarzen und farbigen

## Kleiderstoffen

Meter von 90 Pfg. bis 5.00 Mark ein.

Unterrockstoffe, weiße und farbige Röcke in Alpaca, Tuch und Moiré,

Tailentücher in gefärbt, Cademire und Zephyr, Korsette, Handschuhe, Taschentücher.

# Carl Quehl.

Hochelegante

## Papier-Ausstattungen

(Briefbogen und Kouverts)

vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner Auswahl zu haben bei

**Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.**

## Die Apotheke in Annaburg

hält vorrätig:

**Selters und Brause-Limonaden, Citronensaft** Flasche 25 u. 50 Pfg., **Simberasft** Flasche 60 Pfg. u. 1 Mk., das Pfund 60 Pfg., **Apfelwein** Flasche 50 Pfg., **unverfälschten Medizinal-Ungarwein** fl. Flasche 60 Pfg., **Rosel, Rhein- und Rotwein** Flasche von 1,25 Mk. an, **Portwein, Malaga und Cherry** von 2 Mk. an, **feinsten Cognac** Flasche zu 2,50 u. 3,50 Mk., fl. Flasche zu 1,25 Mk., **Aromaticque** (Magenmittel) zu 0,50 u. 1,75 Mk., **Reichel's Likör-Essenzen, Arrat und Rum** in halben und ganzen Flaschen.

## Zur Konfirmation

empfehle schwarze und farbige

### Kleiderstoffe,

Belour- und Stickerei-Unterröcke, Handschuhe, Taschentücher, Korsetts, Chemisets, Kragen, Schlipse, weiße u. bunte Hemden, Tailentücher, Reformschürzen, Tändelschürzen, schwarze Damen- und Kinderchürzen, Druckschürzen in allen Preislagen.

**Seb. Schimmeyer.**

## O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 12 Annaburg Torgauerstr. 12

**Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.**

Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

### Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe.

Desinfektionsmittel, Kosmetische Mittel.

Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.

Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.

Bronzten, Lade, Pinjel.

## Zur Konfirmation

empfehle große Auswahl in

### Schwarzen u. bunten Kleiderstoffen,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

### Ausverkauf

Spitzen, Besäßen und Glace-Handschuhen.

**J. G. Hollmig's Sohn.**



■ ■ ■ ■ Hausfrauen! ■ ■ ■ ■  
Wascht nur mit  
**Wöllner-Pulver!**  
Bestes Wäschemittel der Neuzeit!  
Zu haben in der  
**Apotheke in Annaburg.**

## Gemüse-Konferven

aus der Watenbütteler  
Konfervenfabrik  
vorm. Herrn. Raasberg.

**Junge Schnitt u. Brechbohnen** in 1-5 Pfd.-Dosen,  
**Junge Wachsbohnen** in 1 und 2 Pfd.-Dosen,  
**Junge Erbsen und gemischt**  
**Gemüse** in 1/2, 1 u. 2 Pfd.-Dosen,  
**Pariser Carotten** in 1/2 und 1 Pfd.-Dosen,  
**Kohlrabi in Scheiben** in 1, 2 & 3 Pfd.-Dosen,  
**Zeltower Nüchsen** in 1 Pfd.-Pflückerlinge } Dosen,  
**Spinat und Stangenpargel** in 1 u. 2 Pfd.-Dosen,  
**Brechpargel** in 1/2 u. 1 Pfd.-Dose in verschiedenen Preislagen empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

## Roggenkleie à Ctr. 7.25 Mk.

**Leinmehl à Ctr. 8.25 Mk.**

empfehle **Otto Riemann.**

## Futter-Artikel,

als: **Roggenkleie**, hiesige Ware feine ausländische,  
**Baumwollenfaatmehl**  
**Weizenschaalen**  
**Gerstenschrot, Mais**  
**Mais, gerissen, Maischrot**  
**Futtertaf**, Marke A und B empfiehlt  
**Oscar Scheide.**

## Original-Reichel-Likör-Essenzen

zu haben in der  
**Apotheke Annaburg.**

## Flechten

abwunde und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema, Hautanschläge,  
**offene Füße**

Flechten, Ringelschwärze, Adschink, blaue Blauer, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte, gehalt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten  
**RINO-SALBE**  
aus von Gilt und Säure. Dose Mark 1.-  
Dankekrat bei jeder täglich ein  
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot a. Firma R. Schuber & Co., Weinböhla, Sa.  
Fälschungen weisen man zurück.  
Wacht, Nacht, je 16, Walrat 20, Beuoe 1, Venet. Terp., Kaugierfr., Porzahn, je 6, Eisenb 33. Zu haben in den meisten Apotheken.

## Bohlenanzünder

„Phönix“  
empfehle **J. G. Hollmig's Sohn.**

## Frisches Kefir-Gebäck

empfehle **Wih. Riethdorf.**

## Apfelsinen

à Duzend 40 Pf.  
große, à Duzend 80 Pf.  
empfehle **Otto Riemann.**

## Schwarzen Thee

in Paketen und ausgewogen,  
1/4 Pfund 1 Mk., ferner  
**Kakao, Schokoladen,**  
**Hafer-Kakao,**  
**Vanille, Gewürze**  
hält vorrätig die  
**Apotheke Annaburg.**

## ff. Räucherlachs Büchlunge

**Kieler Sprotten**  
frisch eingetroffen,  
empfehle **J. G. Hollmig's Sohn.**

## Zeichenhefte

Nr. 1, 2 und 5  
**Diarien** in starkem Einband,  
**Wagstud-Diarien,**  
**Zeichenblätter,**  
**Ottahefte** mit Linien  
empfehle **Herrn. Steinbeiß,**  
Buchdruckerei.

## Lotterie

Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin, Königin  
Lungenheilstätten-Vereins  
Ziehung am 6. März 1908.  
3787 mit 90 % garant. Gew. von M.  
**150 000**  
Hauptgewinn: W. Mark  
**50 000**  
**20 000**  
Lose à M. 2.-, Porto und Liste 30 Pf.  
empfehle auch gegen Nachnahme  
**Carl-Heintze,**  
Berlin W., Unter den Linden 3.

## Poesie-Albums

empfehle in schöner Auswahl  
**Herrn. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

## Apfelsinen Citronen

empfehle **J. G. Hollmig's Sohn.**

## Büchlunge

jeden Dienstag von früher Sendung  
empfehle **J. G. Fritzsche.**

Myrrholin- und Ray-  
Carbol-Schwefel-  
Teer-Schwefel-  
Teer- und Carbol-  
Lanolin-(Pfeiling)-  
Döring's Eulen-  
Hygienische Fett-  
Glycerin-u. Mandel-  
sowie Bimstein-  
empfehle **Otto Schwarze,**  
Drogen-Handlung.

## Bürgergarten.

Donnerstag den 19. Febr.

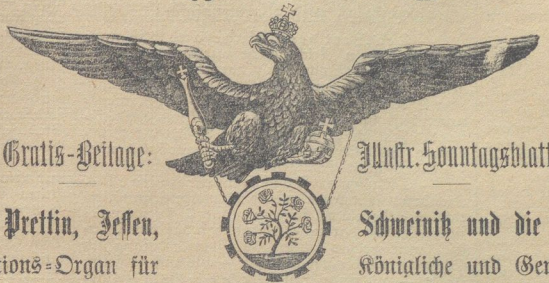
## Fastnachten.

ff. Karpfen.  
**Schnitzel mit Spargel.**  
**Bratwurst.**  
**Backwurst.**  
Es ladet freundlich ein  
**Carl Mörtz.**

Für die zahlreichen Blumen-  
spenden, Glückwünsche, Ge-  
schenke und sonstigen Auf-  
merksamkeiten anlässlich unserer  
Silberhochzeit sagen wir hier-  
mit aufrichtig  
**herzlichsten Dank!**  
**Karl Ostermann**  
und **Fran.**

Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 20.

Dienstag, den 18. Februar 1908.

12. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Kaiser Wilhelm nahm an der im preuß. Herrenhaus abgehaltenen Sitzung des deutschen Landwirtschaftsrates teil. Im Gegenwart des Monarchen hielt Professor Dr. Koch, der kürzlich von einer Forschungsreise nach Afrika zurückgekehrt ist, einen Vortrag über „Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht in Deutsch-Südwestafrika und zur Bekämpfung der afrikanischen Viehseuchen“.

Kaiser Wilhelm trifft am 22. d. Mts. in Braunschweig zum Besuch des Herzog-Regenten ein. — Das Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrates, das seit acht Jahren regelmäßig durch die Anwesenheit und eine Ansprache des Reichsfanzlers fürstl. v. Bülow zu einer Veranstaltung von politischer Bedeutung gefestigt wurde, verfiel diesmal in schmerzlicher Weise. Der Kanzler war noch an das Zimmer gefesselt, und die anwesenden Minister, von denen der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg im Namen des Reichsfanzlers sprach, faßten sich kurz. Im Kaiserort betonte der Vorsitzende Graf Schwerin-Löwis, daß die Ernte des Jahres 1907 eine befriedigende gewesen sei und daß es der Landwirtschaft besser ginge. Davon profitierte das gesamte Erwerbsleben. Die großen Erwerbszweige mühten sich zu einem Block vereinigen, um das deutsche Erwerbsleben von Auslande und von der wechselnden Konjunktur des Weltmarktes zu befreien. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg versicherte die Anwesenden der wohlwollenden Fürsorge der verbündeten Regierungen für die Interessen der Landwirtschaft, die in den Zeiten der Not groß geworden sei. Der preussische Landwirtschaftsminister v. Arnim feierte die Tatsache, daß die deutsche Landwirtschaft mündig geworden sei. Staatssekretär Dernburg protestierte gegen die Verhinde Unbefugter, deutsche Bauern zur Auswanderung zu veranlassen. Auch der Herzog-Regent von Braunschweig ergriff das Wort. Dem abwesenden Reichsfanzler wurde ein Ergedenheits-Telegramm überreicht.

— Wie verlautet, wird die Reichsbeamtenvorlage in etwa 3 bis 4 Wochen fertiggestellt sein und dann dem Reichstage zugehen. Ueber die Art, wie die Mittel für diese Gehaltsaufbesserungen aufzubringen sind, soll zwischen den verbündeten Regierungen und den Parteien eine Vereinbarung bereits getroffen worden sein. Ebenso soll die Vertagung der Reichsfinanzreform bis auf den nächsten Herbst endgültig beschloffen sein.

— Die Budgetkommission des Reichstages faßte gelegentlich der Beratung des Etats für Kaufschou den Beschluß, die Kolonialverwaltung zur Sparsamkeit aufzufordern.

— Der vorläufige Entwurf zur Abänderung des Gesetzes über den unläuteren Wettbewerb belegt nach § 10 den Warennachschub beim Ausverkauf mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre.

— In den deutschen Münzfäkten sind im Monat Januar für 4268700 Mk. Doppelfronen und zwar sämtlich für Reinarbeitung, für 11964790 Mk. Fünfmarkstücke, für 580000 Mk. Zweimarkstücke, für 460397,90 Mk. Fehnpennigstücke, für 166948,15 Mk. Fünfennigstücke, sowie für 17110,11 Mark Gelpennigstücke geprägt worden. Die Menge der in einem Monat geprägten Fünfmarkstücke muß auffallen. Bekanntlich aber hat der Bundesrat vor noch nicht langer Zeit beschloffen, diese Reichsscheidemünzen zu verwerfen.

— Der Reichstag hat am 17. d. Mts. die Beschlüsse der Bundesarbeitungssitzung vom 14. d. Mts. genehmigt. In der Sitzung wurde die Beschlüsse der Bundesarbeitungssitzung vom 14. d. Mts. genehmigt. In der Sitzung wurde die Beschlüsse der Bundesarbeitungssitzung vom 14. d. Mts. genehmigt.

werden. Uns ist der Gedanke der Durchföschung noch nicht sympathisch, die Geldstücke mit einer Durchföschung würden nicht nur unansehnlich sein, sondern im Verkehr auch leichter Schmutz annehmen als die massiven Stücke. Daß ein 25 Pfennig-Stück an sich eine praktische Münze ist, die gern ausgegeben und noch lieber genommen werden wird, darüber kann kein Zweifel herrschen.

**Frankreich.** In Paris fand im Beisein des Präsidenten Fallieres, aller Minister und zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten die Einweihung des Denkmals für den verstorbenen Scheurer-Kestner, den Vizepräsidenten des Senats, der durch sein Eintreten für Drenfus bekannt ist, statt. Dabei hielt Ministerpräsident Clemenceau eine hochbedeutende Rede, in der er u. a. ausführte: „Wir bedrohen niemand, unsre Haltung ist nicht herausfordernd. Um Frankreichs moralischen Wert zu heben, um ihm die Macht wiederzugeben, sein Recht auf Ausdehnung zu wahren, können wir auf die Lüge verzichten und auf den Haß verzichten. Der Welt freit zwei großer Völker (Deutschland und Frankreich) die einander mit wechselndem Schlachtenglück oft bekämpft haben, ist mit gegenseitiger Hochachtung ganz wohl verträglich. Wenn wir dem edlen Kämpfer (Scheurer-Kestner war Kämpfer), der Frankreich zur Ehre gereicht hat, hulbig sind, was für Menschen wären wir, wenn wir fähig wären, das Gesicht der Geschichte zu vergessen! Als Söhne einer großen Geschichte und stolz auf die zivilisatorische Eigenart Frankreichs können wir mit ruhiger Seele die Nachkommen der starken Rasse betrachten, die sich seit Jahrhunderten mit den Männern unsers Landes auf abfollofen Schlachtfeldern gemessen haben.“

**Portugal.** Wenn man den amtlichen Nachrichten Glauben schenken darf, so haben die staats-erhaltenden Parteien endlich den Sieg über die Revolutionäre davongetragen. Nach einer Meldung aus Lissabon empfing nämlich König Manuel II. die Abordnungen einiger Lissaboner Vereine und Körperchaften, die ihm ihre Unhänglichkeit und Ennuiathie versicherten. Allerdings lauten die Mel-

## In goldenen Ketten.

19) Roman von F. Satau.  
(Fortsetzung.)

„Nein, der Reichthum ist kein Schicksal, aber wenn wir uns von ihm blenden, uns verlassen lassen, dann kann er schon zum Schicksal werden.“ erwiderte Vesta. „Doch — ich — ich muß gehen, ich wage nicht für dieses Paradies, diesen Sonnenschein, diesen Rosenkranz.“

Vesta eilte mit flüchtigen Schriten davon, nicht bedenkend, daß sie dem Gebot ihres Mannes zuwider nun doch wieder einmale Vesta ging. Als sie den beiden glücklichen Menschenkindern in dem stillen Garten den Rücken gewandt, kam sie sich vor wie eine Verdamnte, die einen Blick in das Paradies getan. — Ihr Bild verdrängte sich und sie hatte förmliche Wahnvorstellungen. War das nicht Vesta, das sie dort auf dem Gehn des Meeres zu sehen glaubte? Eine namenlose Angst, ein dunkles Ahnen von etwas Schrecklichem, das die nächste Zukunft bringen würde, erfaßte sie. „Wolff — und ihr Mann und dessen finstere, rachebürtige Gedanken, das war es — das — und sie mußte Abloff warnen, ihn bitten, um seine Verletzung nach einem fernem Orte bei seiner vorgelegten Bescheide einzutreten. — Sobald als möglich Trennung für alle Zeit, das war das beste für sie beide.“

Sie handelte eben noch so vor sich, als wäre das Morgen nach dem Falle Brandhorst geschehen, und damals ihrem Schicksal entgegen sie es heute können.

Martha schaute Augen auf Augen an, als wäre sie übergenzt, daß nach dem Grenzhanke eingeleit ihren Bruder herbei.

„Wahnsinn! mit vor Mut vor Brandhorst neben seiner Schwägerin im Park und starrte Gestalt nach, wie sie sich Wiesenweg am plötzlichen Antritt, dem Grenzhanke zu.“

„Wie habe ich sie geliebt!“ rief sie an, „wie liebe ich sie noch!“

Martha lachte höhnlich und sagte: „Das verlorne Gesicht, das sich nicht scheut, am hellen lichtigen Tage den Geliebten anzusehen, das meinst du noch zu lieben?“

Dieser Schurke, dieser Vagabund, dieser Verführer, rief Brandhorst in höchster Wut. „Den Fehlwappi verweigert er mir. Natürlich ist er seiner Sache sicher, aber er soll es büßen!“

„Und Vesta?“ fragte Martha und sah den Bruder lachend an.

„O, sie wird Verzeihung annehmen, ich werde ihre Mutter kommen lassen. Wer weiß, was der Gienke für Verführungskünste angewandt hat, sie so weit zu bringen. Er ist jung, hübsch, und war ihre erste Liebe, und sie ist ein halbes Kind noch.“

„Nimm sie nur noch in Schutz, entschuldige sie! Das aber sage ich dir, ich bleibe nicht

meiner Person unter einem Haube.“

„Dann hin, wenn ich dir schade.“

„Am Bruder schände den Hängel hinunter. Finstere nach, im Grunde mußte er begriff selbst nicht, immer noch eine Stimme all sein Born, sein Haß schichte.“

„Nimm an ihm, dem er alle Beuglichkeit demaß, der machte der Wahnsinn sich in seinem Sinn. So dem Brandhorst kam nicht mehr los von dem einen finsternen Gedanken, er trieb ihn zu Taten, die den Stempel des Wahnsinns an sich trugen.“

„Wahnsinn!“ murrte Brandhorst und er legte die Hände auf seine brennende Seiten. Nach war es klar in seinem Kopfe, das mußte er, was er zu tun und zu lassen hatte. „Nächst galt es ihm aber, die schändliche helle Gestalt dort zu verfolgen, sein Waid sich zu retten, denn klar stand ihm dies vor Augen, aber was dann geschehen mußte, das mußte Brandhorst nicht. Er schloß sich aber in seinem Reich, wenn er sein teueres Gut schützte, es verteidigte vor dem, der es wagte, die Hände danach auszustrecken.“

Vesta, die sich unterdessen dem Grenzhanke näherte, kam das Unwillige ihres Handelns allmählich zum Bewußtsein. Bis jetzt hatte sie

noch nichts getan, worüber man sie hätte zur Rechenschaft ziehen können, jetzt aber war sie auf dem Wege dazu, dergleichen zu begehen und sich mindestens schwer zu compromittieren.

Sollte sie umkehren?

Da lag es schon vor ihr, das weiße Haus, ein Grenzhausener Lehne in der Gegend.

Der Herr Oberkontrolleur ließ nicht zu Vesta.“ er ist mit einem dreifachen Lächeln zu.“

„Er ist nach Benzheim geritten, dort bleibt er bis zum Abend. Die Nacht ist harte. Dienst an der Glasquelle, es sollen dort Schmuggler als Liebespaare verhaftet herumstreiten.“

Vesta war über diese Reden des Mannes dunkelrot geworden, sie brachte kein Wort über die Lippen, und elends wandte sie sich um, den Rückweg anzutreten.

Es war vielleicht gut, daß sie Abloff nicht getroffen, dachte sie auf dem Rückwege. Wer weiß denn, ob er ihren Warnungen und Bitten überhaupt Beachtung geschenkt hätte. Er schien so fest und sicher zu stehen, seine Wege so klar vor Augen zu haben. Das Wiedersehen mit ihr, die er doch einst geliebt, hatte ihn auch in seinen Felsen nicht schwanken gemacht. Mit welcher Ruhe, wach jedem Stolz war er ihrem Mann begegnet. Ihr Mann! Gestalt zog es ihr bei dem Gedanken an ihn ins Herz. O Gott im Himmel, wenn er ist auf diesem verbotenen Wege hier läßt! Es war so leicht möglich, daß er in seinem Argwohn hierher kam. Von der Wille konnte man ja den Weg bis nach dem Grenzhanke verfolgen, und Vesta hatte er doch ein Falte.

